

BKFV FCBP info

Nr.1/2019

BERNISCH KANTONALER FISCHEREI-VERBAND

FÉDÉRATION CANTONALE BERNOISE DE LA PÊCHE

Inhalt

Der Bielersee gehört zu den ertragreichsten Gewässern	3
Anpassung an den Klimawandel - wasserbauliche Massnahmen an der oberen Emme	5
Wo Kresse- und Fischzucht Hand in Hand gehen	7
Berner Fischer und neuer Gewässerschutzspezialist des SFV	8
Agenda 2019	9
BKFV-Webseite in neuem Kleid	10
Die BKW verzichten auf den Bau von fünf Kleinwasserkraftwerken im Kanton Bern	11
Die Fischer bitten zu Tisch: das Egli ist Fisch des Jahres 2019	12

Sommaire

Le lac de Biemme offre l'un des meilleurs rendements de Suisse	3
Adaptation au changement climatique : mesures d'aménagement des eaux de l'Emme supérieure	5
Quand culture du cresson rime avec pisciculture	7
Pêcheur bernois et nouveau spécialiste de la protection des eaux de la FSP	8
Agenda	9
Les FMB renoncent à la construction de cinq petites centrales hydroélectriques dans le canton de Berne	11
Les pêcheurs s'invitent à votre table: la perche commune - poisson de l'année 2019	12

Editorial

Im Oberaargau zu Gast

Die Fischpacht-Vereinigung Oberaargau ist eine der kleineren Pachtvereinigungen im Bernisch Kantonalen Fischereiverband. Die PV besteht aus dem Fischerei-Verein Wangen an der Aare, dem Fischereiverein Oberaargau und dem Fischereiverein Inkwilensee. Geographisch liegt die Region im Nordosten des Kantons. Obwohl der Name etwas verwirrt (Aargau!), gehören wir noch zum Kanton Bern, sind aber umgeben von den Kantonen Solothurn, Aargau und Luzern. Zum Teil verläuft die Kantonsgrenze mitten durch die Aare. Heute dürfen die Patentfischer beider Kantone an beiden Ufern fischen. Früher war das noch etwas komplizierter, was mancherorts zu heftigen Streitereien führte. Diese Auseinandersetzungen gehören gottseidank der Vergangenheit an.

Unser Patentgewässer ist die Aare von der Kantonsgrenze Solothurn oberhalb Wangen an der Aare bis zur Kantonsgrenze Aargau unterhalb Wynau. Die Strecke misst ungefähr 19 Kilometer und enthält die Staustrecken zu den Kraftwerken Bannwil und Wynau. Nur Unterhalb des Kraftwerks Wynau weist die Aare auf eine Länge von etwa 4 Kilometer noch einen natürlichen Abfluss auf. Zusätzlich hat die PV Oberaargau noch einen Kanal (mit Betonböschungen und Ufermauern) von 1'600 Meter Länge in Pacht. Alles in allem gesehen sind das nicht die besten Fischgewässer. Fischereitechnisch wird die Patentstrecke der PV Oberaargau auch mal als «Armenhaus» bezeichnet.

Landschaftlich bietet der Oberaargau jedoch sehr viel. Gut ausgebaute Wege entlang der Aare laden zum Wandern ein. Die Nebenflüsse Langete, Oenz und Oesch schlängeln sich entlang der typischen Wästermatten friedlich durch die Landschaft. Die reiche Bestockung längs der Gewässer runden das Landschaftsbild ab. Bei Schneeschmelze oder nach starken Regenfällen können die «friedlichen» Flüsse aber auch toben. Insbesondere die Langete hat noch vor 1995 beträchtliche Hochwasserschäden im Langetental verursacht. Die hohen Trottoirs in Langenthal zeigen heute noch, wie das Wasser früher durch die Stadtstrassen abgeleitet werden musste. Seit 1995 wird das Hochwasser ab Madiswil durch einen 7 Kilometer langen Druckstollen direkt in die Aare abgeleitet. Unsere Nebenflüsse und ihre Seitenbäche sind gute Fischgewässer, werden jedoch nur privat genutzt.

Die Fischer und Fischerinnen der Pachtvereinigung Oberaargau sind sehr aktiv. Seit 18 Jahren ist die PV Initiator verschiedener Renaturierungsprojekte an der Aare. Ziel der Projekte ist die punktuelle Aufwertung der Aare im Uferbereich. Mit Buchten, Seitenarmen und Stillgewässern wurden zusätzliche Lebensräume für Fische und Amphibien geschaffen. Die Pachtvereinigung unterstützt auch Renaturierungen an den Seitenflüssen, was letztlich auch wieder der Aare zugute kommt. Eine lange Tradition im



Editorial

Invitation en Haute-Argovie

La Fischpacht-Vereinigung Oberaargau est l'une des plus petites associations d'affermage de la Fédération cantonale bernoise de la pêche. L'AA se compose des sociétés de pêche de Wangen an der Aare, de Haute-Argovie et du lac d'Inkwil. Géographiquement, la région se situe au nord-est du canton. Bien que le nom prête à confusion (Argovie !), nous faisons encore partie du canton de Berne, mais nous sommes entourés par les cantons de Soleure, d'Argovie et de Lucerne. La limite cantonale passe en partie en plein milieu de l'Aar. Aujourd'hui, les pêcheurs des deux cantons titulaires d'une patente sont autorisés à pêcher sur les deux rives. Autrefois, c'était un peu plus compliqué, ce qui a suscité des conflits importants par endroits. Dieu merci, ces différends appartiennent au passé.

Notre cours d'eau soumis à patente est l'Aar depuis la limite cantonale de Soleure en amont de Wangen an der Aare jusqu'à la limite cantonale de l'Argovie en aval de Wynau. Le segment d'environ 19 kilomètres comprend les tronçons de retenue des centrales de Bannwil et de Wynau. Il n'y a qu'en aval de la centrale de Wynau que l'Aar présente encore un cours naturel sur 4 kilomètres environ.

L'AA de Haute-Argovie afferme en outre un canal (avec remblais en béton et murs de rives) de quelque 1600 mètres de long. Globalement, il ne s'agit pas des meilleures eaux de pêche. Du point de vue halieutique, le tronçon soumis à patente de l'AA de Haute-Argovie est parfois qualifié de « parent pauvre ».

En termes de paysage, la Haute-Argovie a par contre beaucoup à offrir. Des sentiers bien aménagés le long de l'Aar invitent à la randonnée. Les affluents que sont la Langete, l'Oenz et l'Oesch serpentent paisiblement à côté des prairies irriguées typiques. Le riche boisement au bord des cours d'eau complète le paysage. Mais à la fonte des neiges ou après de fortes pluies, les rivières « calmes » peuvent aussi devenir plus tumultueuses. Les crues de la Langete, en particulier, ont causé des dommages considérables dans la vallée concernée avant 1995. Les hauts trottoirs de Langenthal témoignent aujourd'hui encore de la manière dont l'eau devait autrefois être évacuée des rues de la ville. Depuis 1995, à partir de Madiswil, les eaux de crue sont évacuées directement dans l'Aar par une conduite forcée de 7 km de long. Nos affluents et leurs bras latéraux sont de bonnes eaux de pêche, mais ne sont utilisés qu'à titre privé.

Les pêcheuses et pêcheurs de l'association d'affermage de Haute Argovie sont très actifs. Depuis 18 ans, l'AA a lancé différents projets de régénération de l'Aar. L'objectif des projets est la valorisation ponctuelle des rives de l'Aar. Des espaces vitaux supplémentaires pour les poissons et les amphibiens ont été créés avec des anses, des bras latéraux, et des plans d'eau. L'association d'affermage soutient également des initiatives de régénérati-

Oberaargau hat auch das Versenken von Weihnachtsbäumen als Brutplätze für Egli. Die Fangstatistik macht den Erfolg dieser Massnahme deutlich sichtbar.

Schon früh haben die Verantwortlichen der Fischpachtvereinigung Oberaargau festgestellt, dass Fischen und Jagen viel Gemeinsames haben. Nicht nur, dass wir beide gerne etwas Regionales und Natürliches auf dem Teller schätzen. Nein, wir sind beide Schützer und Nutzer, Jäger und Heger. Auch müssen wir uns vielfach in der Öffentlichkeit die gleichen Vorwürfe anhören. Nicht selten macht man uns verantwortlich für das Aussterben von Tieren oder prangert uns als «Tierquäler» an. In jüngster Zeit gibt es sogar Organisationen, welche die Abschaffung von Jagd und Fischerei herbeiführen möchten. Da wird es wichtig, dass Fischer und Jäger zusammenstehen und gemeinsam für ihre Passion einstehen. Zur Förderung der Kontakte zwischen Jagd und Fischerei führen wir seit über 20 Jahren jährlich einen Fischer-Jäger-Hegetag durch. Gemeinsam werden Hecken gepflanzt, Ufergehölze gepflegt und Ufer- und Waldpartien von Zivilisationsmüll gereinigt. Dabei geht es nicht nur um die Arbeit, sondern auch um den Austausch von Gedanken und Meinungen und um Kameradschaft. Mittlerweile beteiligt sich auch die ProNatura am gemeinsamen Hegetag. Mit der «Fischer- & Jägerpost», welche zweimal jährlich erscheint, verfügen wir auch über ein wichtiges und beliebtes Informationsorgan. Ebenso wichtig wie die Arbeiten im Felde ist die Öffentlichkeitsarbeit. An Anlässen oder auch am Fluss beim Ausüben der Fischerei oder bei einem Spaziergang am Wasser, wo immer sich die Gelegenheit ergibt, versuchen wir die interessierten Passanten über unsere Tätigkeit aufzuklären. Mit einem konstruktiven Gespräch konnte schon manches Vorurteil abgebaut werden.

Obwohl die Mitgliederzahlen auch bei uns eher ab- als zunehmen finden wir immer wieder Fischerinnen und Fischer, welche motiviert sind, Vereinsarbeiten zu leisten. Sei es beim Abfischen in den Aufzuchtbecken, beim Tannli versenken in der Aare, bei Arbeiten in der Brutanstalt oder bei der Mithilfe am Fischessen. Zum alljährlichen Arbeitsprogramm erwartet uns in diesem Jahr eine besondere Aufgabe. Die Organisation der Delegiertenversammlung des Bernisch kantonalen Fischereiverbandes. Auch für diesen Anlass kann die PV auf ein innovatives Organisationskomitee zählen. Seit einem Jahr arbeiten wir daran, optimale Voraussetzungen für eine angenehme Versammlung zu schaffen. Unser Tagungsort liegt im Langetental zwischen Langenthal und Huttwil. Der idyllische Landgasthof «Bad Gutenberg» in Lotzwil liegt direkt an der Hauptstrasse und gleich daneben ist eine Haltestelle der Bahn. Das sind doch schon mal gute Voraussetzungen. Wir freuen uns auf viele Delegierte und Gäste, und hoffen, dass alle mit positiven Eindrücken von der Versammlung nach Hause gehen. Herzlich willkommen im Oberaargau

Toni Moser, Vicepräsident BKFV

on des affluents, qui profitent à terme aussi à l'Aar. L'immersion des sapins de Noël pour le frai des perches est une tradition de longue date en Haute-Argovie. Les statistiques des captures témoignent clairement du succès de cette mesure.

Les responsables de l'association d'affermage de Haute-Argovie ont compris très tôt que la pêche et la chasse ont beaucoup en commun. Pas seulement parce que chasseurs et pêcheurs apprécient d'avoir un aliment régional et naturel dans leurs assiettes. Aussi parce que nous sommes à la fois protecteurs et utilisateurs, chasseurs et bienfaiteurs. Et le public nous fait souvent les mêmes reproches. Il n'est pas rare qu'on nous rende responsables de l'extinction d'animaux ou qu'on nous cloue au pilori pour « cruauté envers les animaux ». Ces derniers temps, certaines organisations veulent même faire abolir la chasse et la pêche. Il devient d'autant plus important que les pêcheurs et les chasseurs se serrent les coudes et défendent ensemble leur passion. Afin de favoriser les contacts entre la chasse et la pêche, nous organisons chaque année depuis plus de 20 ans une journée d'entretien des chasseurs et des pêcheurs. Ensemble, nous plantons des haies, entretenons les bosquets des rives et nettoyons les berges et forêts des déchets de civilisation. Il ne s'agit pas seulement de travailler, mais d'échanger des idées et opinions et de partager des moments de camaraderie. Entretemps, ProNatura participe également à cette journée.

Avec « Fischer- & Jägerpost », qui paraît deux fois par an, nous disposons en outre d'un organe d'information important et apprécié.

Les relations publiques sont aussi fondamentales que le travail sur le terrain. Lors de manifestations, au bord de l'eau quand nous pêchons ou nous nous promenons, à chaque fois que l'occasion se présente, nous essayons d'informer les passants intéressés sur notre activité. Plus d'une fois, un entretien constructif a permis d'éliminer des préjugés.

Même si, chez nous aussi, le nombre de membres a davantage tendance à diminuer qu'à augmenter, nous trouvons toujours des pêcheuses et pêcheurs prêts à s'impliquer dans le travail associatif. Qu'il s'agisse de pêches dans les ruisseaux d'élevage, d'immersions de sapins dans l'Aar, de travail à l'écloserie ou d'un coup de main au repas de poisson. Le programme de travail annuel comporte une activité particulière cette année. L'organisation de l'assemblée des délégués de la Fédération cantonale bernoise de la pêche. Là encore, l'AA peut compter sur un comité d'organisation innovant. Cela fait un an que nous travaillons à réunir des conditions optimales pour une assemblée agréable. Celle-ci aura lieu dans la vallée de la Langete, entre Langenthal et Huttwil. L'idyllique auberge « Bad Gutenberg » à Lotzwil se trouve directement sur la route principale et juste à côté de la gare. Voilà déjà de bons points de départ.

Nous nous réjouissons de recevoir de nombreux délégués et invités, et nous espérons que l'assemblée laissera des impressions positives à tout le monde. Bienvenue en Haute-Argovie !

Toni Moser, Viceprésident FCBP

Impressum

Herausgeber Bernisch Kantonaler Fischerei-Verband (BKFV)

Redaktion Geschäftsstelle BKFV c/o,
Schweizerisches Kompetenzzentrum Fischerei
Wankdorffeldstrasse 102, Postfach,
3000 Bern 22, Tel. 031 330 28 07

Inserate Rolf Krähenbühl
c/o Lüthi Druck AG
Bodackerweg 4, 3360 Herzogenbuchsee

Erscheinung 4 x jährlich

Auflage 5500 Ex.

Layout/Druck Lüthi Druck AG
Versand Bodackerweg 4, 3360 Herzogenbuchsee
062 961 44 77, info@luethi-druck.ch

Redaktionsschluss Ausgabe 1/2019 am 8.2.2019
Ausgabe 2/2019 am 3.5.2019
Ausgabe 3/2019 am 16.8.2019
Ausgabe 4/2019 am 8.11.2019

FORELLENSEE ZWEISIMMEN





FORELLENSEE
GSTAAD
ZWEISIMMEN

Thunstrasse 32
3770 Zweisimmen

Fish&Grill Spass für Familie, Vereine, Firmen, Gruppen

Praxisfischen für Kursteilnehmer von Fischereivereinen

Happy-Fishing-Tage bezahlt nur, was Du mitnimmst!

Ungeübt? Einführungskurs mit/ohne Guide

www.forellensee.ch | 033 722 29 60



Standardisierte Befischung des Bielersees im Rahmen des «Projet Lac»

Der Bielersee gehört zu den ertragreichsten Gewässern

Im schweizweiten Vergleich ist der Bielersee für die Berufs- und Angelfischer eines der ertragreichsten Gewässer. Die guten Bestände an Felchen und Egli (Flussbarsch) werden ergänzt durch weitere attraktive Arten wie Hecht, Wels, Trüsche oder Zander. Wie die im Auftrag des kantonalen Fischereiinspektorats im Frühherbst 2017 durchgeführte standardisierte Befischung zeigt, entsprechen die Bestände weitgehend dem historischen Artenspektrum.

Im Zeitraum vom 18. bis zum 22. September 2017 ist der Bielersee erstmals nach wissenschaftlichen Kriterien standardisiert befischt worden. Im Rahmen des „Projet Lac“ erfolgte die stichprobenartige Momentaufnahme der Fischbestände seit 2010 nach demselben Ansatz bereits in 27 weiteren grösseren Seen der Schweiz. Dies ermöglicht nicht nur eine Charakterisierung der heutigen Fischvorkommen, sondern auch einen Vergleich mit den anderen Gewässern.

Wie die Beprobung im Auftrag des kantonalen Fischereiinspektorats zeigt, ist die Fischfauna des Bielersees arten- und individuenreich, wobei sich die Bestände in einem recht guten Zustand befinden. Von den historisch nachgewiesenen oder erwähnten 31 standortgerechten Arten liessen sich bei den Befischungen im Frühherbst 2017 deren 23 nachweisen. Gefehlt haben Aal, Steinbeisser, Nase, Karpfen, Elritze, Strömer, Forelle, Seesaibling, Äsche, Lachs und der Edelkrebs. Lachse und Edelkrebse sind anscheinend ausgestorben, während sich Äsche, Strömer und Elritze eher in Fließgewässern heimisch fühlen, im Bielersee aber auch schon gesichtet werden konnten, wenn auch eher selten. Von den 26 gefangenen Fisch- und Krebsarten sind 23 Arten heimisch und nur Zander, Sonnenbarsch und Kamberkrebs eingeführt.

Im Rahmen des Projekts fingen die Fachleute mit verschiedenen Methoden insgesamt fast 6000 Fische. Mit einem Anteil von gut zwei Drittel aller Individuen waren die Egli dabei mit Abstand am häufigsten vertreten. Dazu kamen über 600 Rotaugen und nahezu 500 Felchen. Bezogen auf die Biomasse der Fänge von 232 kg machten die Rotaugen mit 74 kg den Hauptteil aus, gefolgt von Egli (53 kg), Alet (24 kg) und Felchen (20 kg).

Gute Egli- und Felchenbestände

Wie in allen bislang untersuchten Schweizer Seen ist die grösste Artenvielfalt in den Uferregionen (Litoral) des Bielersees und an den Halden zu finden. In Ufernähe bis zu einer Wassertiefe von 6 Meter dominieren bei der Biomasse Rotauge, Alet, Wels, Schleie und Egli. An der Halde bis in Tiefen von 20 Meter fingen die Forschenden insbesondere Egli, Rotaugen, Felchen, Brachsen und Welse. Der uferferne Freiwasserbereich (Pelagial) ist eindeutig die Domäne der Felchen und Flussbarsche, wobei man hier auch auf Stichlinge und Lauben stiess. Die Tiefenzone (Profundal) über dem Sediment schliesslich wird von Felchen, Egli, Trüschen und Groppen bewohnt.

Im gesamtschweizerischen Vergleich weist der Fischbestand des Bielersees Ähnlichkeiten mit dem Artenspektrum und den Vorkommen im benachbarten Neuenburgersee auf. Obwohl die Erträge der Berufsfischer – gemäss den offiziellen Fangstatistiken – in den letzten drei Jahrzehnten um etwa die Hälfte auf rund 100 Tonnen pro Jahr zurückgegangen sind, gilt der Bielersee weiterhin als ertragreiches Gewässer mit guten Felchen- und Eglibeständen. Zudem kommen weitere attraktive Speisefische wie Hecht, Wels, Trüsche, Zander und Forelle vor. Einzig im überdüngten Sempachersee erzielen die Berufsfischer – bezogen auf die Seefläche – höhere Fangträge.



Prélèvement réalisé dans le lac de Biemme dans le cadre du «Projet Lac»

Le lac de Biemme offre l'un des meilleurs rendements de Suisse

Comparé aux autres lacs de Suisse, celui de Biemme offre l'un des meilleurs rendements aux pêcheurs professionnels et amateurs. Outre les belles populations de corégones et de perches, il abrite d'autres espèces prisées par les pêcheurs telles que le brochet, le silure, la lotte ou le sandre. Comme l'a démontré le prélèvement réalisé dans le lac de Biemme au début de l'automne 2017 sur mandat de l'Inspection cantonale de la pêche, les populations correspondent dans une large mesure à l'éventail historique des espèces piscicoles.

Entre le 18 et le 22 septembre 2017, le lac de Biemme a pour la première fois fait l'objet d'une pêche réalisée conformément à des critères scientifiques. Dans le cadre du «Projet lac», la population de poissons de 27 autres grands lacs de Suisse a déjà été recensée depuis 2010 grâce à une approche par échantillonnage. Cette dernière permet non seulement de décrire la distribution des espèces de poissons, mais aussi de la comparer avec celle d'autres lacs.

Comme l'indique le prélèvement réalisé sur mandat de l'Inspection cantonale de la pêche, la faune piscicole du lac de Biemme est riche en espèces et en nombre d'individus, ce qui signifie que les populations de poissons sont en bonne santé. Parmi les 31 espèces adaptées aux conditions locales dont la présence a été historiquement mentionnée ou attestée, 23 ont été prélevées au début de l'automne 2017. Ont manqué à l'appel l'anguille, la loche de rivière, le nase, la carpe, le vairon, le blageon, la truite, l'omble chevalier, l'ombre commun, le saumon et l'écrevisse à pattes rouges.

Ces deux dernières espèces sont vraisemblablement éteintes dans le lac de Biemme. Quant aux ombres, aux blageons et aux vairons, ils préfèrent les eaux courantes, mais ont déjà été aperçus à quelques rares reprises dans le lac de Biemme. Parmi les 26 espèces de poissons et d'écrevisses pêchées, 23 sont indigènes, tandis que le sandre, la perche-soleil et l'écrevisse américaine sont d'origine exotique.

Dans le cadre du projet, les experts ont capturé au total près de 6000 poissons en utilisant différentes méthodes. La part de perches représentant près de deux tiers de tous les poissons capturés, cette espèce compte la population la plus forte. Elle est suivie par celle des gardons (600 individus) et celle des corégones (500 individus). La biomasse de 232 kg formée par les captures est constituée en majeure partie par les gardons (74 kg), suivis des perches (53 kg), des chevaines (24 kg) et des corégones (20 kg).

Belles populations de perches et de corégones

A l'instar de tous les lacs suisses étudiés jusqu'à présent, ce sont les zones situées près des rives (zone littorale) du lac de Biemme qui abritent la plus grande diversité d'espèces. Jusqu'à six mètres de profondeur, ce sont les gardons, les chevaines, les silures, les tanches et les carpes qui constituent la majorité de la biomasse. Jusqu'à 20 mètres de profondeur, les chercheurs ont principalement capturé des perches, des gardons, des corégones, des brèmes communes et des silures.

Les zones éloignées des rives (zone pélagique) appartiennent sans conteste aux corégones et aux perches, mais l'on y aperçoit parfois des épinoches et des ablettes. Les couches d'eau profondes, au-dessus des sédiments, sont essentiellement peuplées de corégones, de perches, de lottes et de chabots. En comparaison nationale, la population de poissons du lac de Biemme est similaire à celle du lac de Neuchâtel en ce qui concerne l'éventail des espèces et leur distribution.

Selon les statistiques officielles de la pêche, même si les rendements des pêcheurs professionnels ont diminué de moitié pour atteindre 100 tonnes

Wenig Leben im Tiefenwasser

Auffallend im Bielersee ist der während der Probenahme festgestellte Mangel an Fischen in Tiefen unterhalb von rund 40 Metern. Hauptgrund dafür ist nach Ansicht der Forschenden vermutlich der von Juli bis Dezember andauernde Sauerstoffmangel in den tieferen Wasserschichten.

Selbst die als typische Bodenfische bekannten Groppen, welche nährstoffärmere Seen bis in die grössten Tiefen besiedeln, liessen sich im Bielersee unterhalb von 35 Metern nicht nachweisen. Zudem beschränkte sich die Verteilung der Felchenfänge im Frühherbst auf Wassertiefen von 1 bis 50 Meter. Erfahrungen und Netzfänge der Berufsfischer deuten freilich darauf hin, dass zu gewissen Jahreszeiten – mit höheren Sauerstoffkonzentrationen – auch in den tieferen Wasserschichten signifikante Erträge möglich sind.

Als auffällig bezeichnen die Fachleute das massenhafte Auftreten von kleinen Flussbarschen im Pelagial sowie die Präsenz des Stichlings in dieser Wasserzone. Mit Ausnahme des Bodensees liess sich das Phänomen bisher noch in keinem anderen Schweizer See beobachten. Die Verteilung der Egli sowohl im Pelagial als auch in Ufernähe ist typisch für mesotrophe Seen im Übergangsstadium von einem überdüngten zu einem nährstoffarmen Zustand. Sie lässt sich beispielsweise auch im Neuenburger- und Genfersee beobachten. Aufgrund der Vorkommen an pflanzlichem und tierischem Plankton bleibt die Nahrungsgrundlage für Fische im Bielersee weiterhin deutlich umfangreicher als etwa in den nährstoffärmeren Gewässern Brienzer- und Thunersee.

Gesuchte Versteckmöglichkeiten

Die Untersuchungen des Kantons Bern zur Struktur der Seeufer zeigen, dass am Bielersee 55 Prozent dieser Abschnitte naturfremd oder künstlich verbaut sind. Es handelt sich dabei insbesondere um die steileren Partien am Nordufer mit starken Beeinträchtigungen durch Mauern und Blockwürfe. Grössere zusammenhängende naturnahe Abschnitte finden sich nur noch rund um die St. Petersinsel und an ausgewählten Orten des flach abfallenden Südufers – so etwa im Bereich der Mündung des Aare-Hagneckkanals.

Auffallend ist die heterogene Verteilung der Fische in den verschiedenen Uferhabitaten. Partien mit Zuflüssen, Totholz, Blöcken, Steinen und Wasserpflanzen weisen eine besonders hohe Dichte und Artenvielfalt auf. Dagegen hat man an hart verbauten Uferabschnitten sowie auf Feinsedimenten, Sand, und Kies nur wenige Fische gefangen, was die Wichtigkeit von gut strukturierten Lebensräumen als Versteckmöglichkeiten für diese Wasserlebewesen aufzeigt.

Trotz der gravierenden wasserbaulichen Eingriffe und der im Verlauf des 20. Jahrhunderts erfolgten Überdüngung (Eutrophierung) des Bielersees verfügt dieser auch heute noch über ein ähnliches Artenspektrum wie vor den zivilisatorisch bedingten Eingriffen.

Die Längenzusammensetzung der Fänge zeigt für die meisten Arten natürliche Verteilungen ohne Einbussen der nachwachsenden Generationen auf. Allerdings fehlen beim Egli unter anderem grössere erwachsene Fische, was ein Hinweis auf den starken Nutzungsdruck sein könnte. Dennoch drängen sich laut den Fachleuten keine Änderungen beim Fischereimanagement auf.

Der gesamte Bericht ist einsehbar unter www.be.ch/fischerei > Publikationen

Daniel Bernet, Beat Jordi

par an, le lac de Biemme est toujours considéré comme un lac très productif et doté de belles populations de corégones et de perches. Il abrite en outre des espèces de poissons très prisées telles que le brochet, le silure, la lotte, le sandre et la truite. Le seul lac dans lequel les pêcheurs professionnels enregistrent des rendements plus élevés, proportionnellement à sa surface, est le lac fortement fertilisé de Sempach.

Des populations plus faibles en eau profonde

Les prélèvements ont révélé que les poissons ne sont pas suffisamment présents dans les eaux du lac de Biemme en dessous de 40 mètres de profondeur. Selon les chercheurs, cela s'explique vraisemblablement par un manque d'oxygène persistant de juillet à décembre dans les eaux les plus profondes.

Même le chabot commun, un poisson vivant habituellement dans les fonds lacustres et capable de vivre dans les zones les plus profondes des lacs pauvres en oxygène, ne s'est pas manifesté dans le lac de Biemme en dessous de 35 mètres de profondeur. En outre, les corégones n'ont été capturés au début de l'automne que dans les eaux situées entre 1 et 50 mètres de profondeur. D'après leur expérience et le nombre de poissons capturés dans leurs filets, les pêcheurs professionnels affirment que des prises importantes sont tout de même possibles en eaux profondes à certaines périodes de l'année, lorsque la teneur en oxygène est élevée.

Les experts se disent étonnés par l'abondance de perches communes de petite taille ainsi que par la présence d'épinoches dans la zone pélagique. A l'exception du lac de Constance, ce phénomène n'avait jusqu'à présent jamais été observé dans un autre lac suisse. Les lacs mésotrophes se caractérisent par la présence de perches aussi bien dans la zone pélagique que près des rives lorsqu'ils passent d'une phase de surfertilisation à une phase pauvre en nutriments. Citons à titre d'exemple le lac de Neuchâtel et le lac Léman. Grâce à la présence de plancton végétal et animal, les sources de nourriture pour les poissons sont bien plus importantes dans le lac de Biemme que dans les eaux plus pauvres en nutriments des lacs de Brienze et de Thoune.

Les poissons ont besoin de pouvoir se cacher

Les analyses effectuées par le canton de Berne sur la structure des rives du lac de Biemme ont révélé que 55 pour cent de ses tronçons ne sont pas naturels ou sont recouverts de constructions artificielles. Il s'agit en particulier des parties les plus escarpées de sa rive nord, qui sont fortement détériorées par des murs ou des enrochements. On trouve encore de grands tronçons naturels reliés les uns aux autres aux environs de l'Île Saint-Pierre et à certains endroits de la rive sud, qui est en pente douce, notamment à l'embouchure du canal de Hagneck.

Par ailleurs, la répartition des poissons dans les différents habitats proches des rives n'est pas homogène : leur nombre et la diversité de leurs espèces sont plus élevés aux embouchures des affluents ou aux endroits comprenant du bois mort, des blocs, des pierres et des plantes aquatiques. En revanche, peu de poissons ont été capturés près des rives fortement aménagées ainsi que dans les tronçons recouverts de sédiments fins, de sable et de gravier, ce qui montre l'importance des habitats bien structurés qui offrent à ces espèces aquatiques de bonnes possibilités pour se cacher.

En dépit des vastes aménagements hydrauliques et de la fertilisation excessive du lac de Biemme au cours du XXe siècle (eutrophisation), ce dernier abrite aujourd'hui une diversité d'espèces similaire à celle qui existait avant les interventions réalisées par l'être humain. Les différentes longueurs des poissons pêchés révèlent que la plupart des espèces se répartissent naturellement sans nuire aux jeunes générations. En revanche, peu de perches adultes de grande taille ont été capturées, ce qui signifie que ce poisson fait l'objet d'une exploitation intensive. Les experts estiment cependant qu'aucun changement ne s'impose dans la gestion de la pêche.

Le rapport complet (en allemand) est disponible sous <https://www.vol.be.ch/peche> > Publications

Daniel Bernet, Beat Jordi

<p>Fachgeschäft und Versand MAROWIL Fischereiartikel Solithurnstrasse 36 4536 Attiswil BE Tel. 032 623 29 54 eMail: info@marowil.ch</p>	<p>www.marowil.ch</p> 
---	---

<p>Jäggi</p>  <p>Hegene</p>	<p>www.felchenkoeder.ch</p> <p>Köder für die Hegenenfischerei</p>
--	---



Längsvernetzung Emme, Holzmatt Eggiwil

Anpassung an den Klimawandel – wasserbauliche Massnahmen an der oberen Emme

Mit der lange anhaltenden Trockenheit im Jahr 2018 wurden uns die Auswirkungen des Klimawandels einmal mehr vor Augen geführt. Am stärksten betroffen waren die Gewässer des Emmentals und insbesondere auch die obere Emme bei Eggiwil. Bei der Planung und Umsetzung von Wasserbau-/ Revitalisierungsprojekten werden die prekären Niederwasserhältnisse berücksichtigt. In der Planungs- und Bauphase wirken Fischereiinspektorat und Renaturierungsfonds aktiv mit und sorgen dafür, dass innovative, fischfreundliche und der lokalen Situation angepasste Massnahmen umgesetzt werden.

Ausgangslage

Das rechte Ufer der Emme bei „Holzmatt, (Gemeinde Eggiwil) war infolge von Erosion beschädigt und die dahinter liegende Strasse gefährdet (Koordinaten Projektmassnahmen ca. 2'626'500 / 1'192'725). Unmittelbar oberhalb der Erosionsstelle befand sich eine nicht fischgängige Betonschwelle mit einer Überfallhöhe von ca. 1.4m. Fischereiinspektorat / Renaturierungsfonds konnten die wasserbaupflichtige Schwellenkorporation Eggiwil überzeugen, dass die Ausarbeitung eines Projekts bestehend aus Längsvernetzung und Erosionsschutz zielführender ist als die alleinige Ufersicherung im Rahmen des Gewässerunterhalts.

Planung der Massnahmen

Im Frühling 2016 hat die Schwellenkorporation Eggiwil ein Ingenieurbüro mit der Ausarbeitung eines Wasserbauprojekts beauftragt. Der kant. Fischereiaufseher und der Renaturierungsfonds haben die Planungsarbeiten begleitet, sowie Inputs für die fischfreundliche Gewässergestaltung geliefert. Als Bestvariante für die Vernetzung des bestehenden Wanderhindernisses resultierte ein Einschnitt in die bestehende Betonsperre, kombiniert mit einer vorgelagerten Abtreppe aus drei Blocksteinschwellen (Abbildung). Statt eines konventionellen Verbaus mit Blocksteinen war ein Erosionsschutz mit „Baumfaschinen“ geplant (Abbildung).

Ausführung der Massnahmen

Im Februar 2017 hat das Tiefbauamt des Kantons Bern dem Projekt die Wasserbaubewilligung erteilt. Die Bauarbeiten dauerten drei Monate von



Connectivité longitudinale de l'Emme, Holzmatt Eggiwil

Adaptation au changement climatique : mesures d'aménagement des eaux de l'Emme supérieure

La longue période de sécheresse qui a marqué l'année 2018 a remis les effets du changement climatique sur le devant de la scène. Les cours et plans d'eau de l'Emmental, en particulier l'Emme supérieure à hauteur d'Eggiwil, ont particulièrement souffert de ce phénomène. Les conditions d'étiage critiques sont prises en compte pour planifier et réaliser des projets d'aménagement et de revitalisation. Activement impliqués dans les phases de planification et d'aménagement, l'Inspection de la pêche et le Fonds de régénération des eaux veillent à ce que des mesures novatrices, ichtyocompatibles et adaptées à la situation locale soient appliquées.

Contexte

Erodée à hauteur de Holzmatt (commune d'Eggiwil), la rive droite de l'Emme mettait en danger la circulation sur la route longeant la rivière (coordonnées des mesures prévues par le projet : environ 2'626'500 / 1'192'725). Le seuil en béton d'une hauteur de chute d'environ 1,4 mètre situé juste en amont de la zone érodée était alors infranchissable pour les poissons. L'Inspection de la pêche / le

Fonds de régénération des eaux sont parvenus à convaincre la corporation de digues d'Eggiwil, qui est chargée de l'aménagement des eaux à cet endroit, qu'il ne fallait pas se contenter de consolider les rives lors des travaux d'entretien de la rivière, mais qu'il valait mieux partir sur un projet alliant connectivité longitudinale et protection contre l'érosion.

Planification

Au printemps 2016, la corporation de digues d'Eggiwil a mandaté un bureau d'ingénieurs pour élaborer un projet d'aménagement des eaux. L'inspecteur cantonal de la pêche et le Fonds de régénération des eaux ont accompagné les travaux de planification et fourni des pistes pour un aménagement ichtyocompatible. Pour faciliter la migration des poissons, le plus simple était d'entailler le seuil en béton et de le faire précéder de trois seuils en enrochements (illustration). En lieu et place d'un dispositif anti-érosion standard à l'aide de blocs de pierre, des fascines ont été aménagées (illustration).

Réalisation

En février 2017, l'Office des ponts et chaussées du canton de Berne a octroyé un permis d'aménagement des eaux pour le projet. Les travaux de construction ont duré trois mois (de janvier à avril 2018). Thomas Maurer (inspecteur cantonal de la pêche et chef de l'arrondissement de surveillance Emmental) a suivi de près le déroulement des travaux sur le terrain et fait

Januar bis April 2018. Der kant. Fischereiaufseher Thomas Maurer (Kreisleiter Aufsichtskreis Emmental) hat die Bauarbeiten mit seinem technischen und fischökologischen Fachwissen vor Ort eng begleitet. Der kant. Renaturierungsfonds hat die Bauarbeiten finanziell unterstützt.

Fischfreundlicher Uferverbau mit Baumfaschinen

Im Rahmen der Bauarbeiten fand eine Durchforstung der eher überalterten Uferbestockung entlang der Emme statt. Das anfallende Gehölz- / Astmaterial wurde zusammen mit Rundholz aus Holzschlägen umliegender Wälder und mit Lebendgehölzen (Weidenäste) zu grossen Faschinen gebunden. Diese strukturreichen Baumfaschinen wurden „schuppenartig“ entlang des Ufers eingebaut und in der Gewässersohle verankert (Abbildung 2). Ins Gewässer hineinragende Wurzelstämme (Wurzelstöcke mit ca. 2m Stammanteil, gewonnen aus einer nahe gelegenen Rodung eines Walderschliessungsprojekts) ergänzten den Längsverbau. Insgesamt wurden ca. 220 Laufmeter Baumfaschinen und ca. 70 Wurzelstöcke mit 2m Stammlänge zur Erosionssicherung eingebaut. Der reich strukturierte Uferverbau aus lebenden Baumfaschinen und Wurzelstöcken genügt einerseits den Ansprüchen einer funktionierenden Ufer- / Böschungssicherung und bietet andererseits Ersatzlebensraum für die verlorenen gegangenen Fischunterstände im Bereich des vormalig unterspülten Uferbereichs.

Vielfältige Anforderungen an die Längsnetzwerk

Seit einigen Jahren werden Blocksteinschwellen bei Wasserbauprojekten an der Emme zur Wiederherstellung der Längsnetzwerk eingebaut. Die bisher eingebauten Blocksteinschwellen wiesen alle eine klassische Bogenform (Segmentbogen mit kurzem Stich) auf. Erklärtes Ziel des vorliegenden Projekts war nicht nur die Wiederherstellung der freien Fischwanderung und die Lebensraumaufwertung durch Kolkbildung. Zusätzlich sollten auch die Lage der bestehenden Kiesbank, sowie der bestehende Niederwasserlauf entlang des rechten Ufers erhalten bleiben. Rasch war klar, dass Blocksteinschwellen mit konventionellen Geometrien diese vielfältigen Projektanforderungen nicht erfüllen konnten.

Umsetzung einer innovativen Lösung

Um die oben genannten Projektanforderungen zu erfüllen, mussten die einzubauenden Blocksteinschwellen an die bestehende Morphologie des Flussbetts der Emme angepasst werden. Referenzprojekte aus Nordamerika zeigen, dass auch alternative Geometrien bautechnisch umsetzbar sind. Die beim Projekt Emme Holzmatte eingebauten Blocksteinschwellen weisen die Form eines Angelfischerhakens auf (Abbildung 3) und sind mit den in Nordamerika verwendeten „J-Hook Rock Vanes“ vergleichbar. Der Scheitel des Bogens mit Niederwasserbereich (Überfallhöhe à 0-20cm) befindet sich in Ufernähe des Flusstalwegs. Dadurch ist sichergestellt, dass der Niederwasserabfluss im beschatteten und mit Totholz strukturierten Bereich abfließt. Die langgezogene Überfallkante (Überfallhöhe à ca. 30-40cm) sorgt für den Erhalt der bestehenden Kiesbank und die Bildung eines tiefen Kolks. Der Zwischenabstand der Blocksteinschwellen (ca. 70m) wurde so gewählt, dass sich anschliessend an den ausgeprägten Kolkbereich ein langgezogener „Auflandungsbereich“ ausbilden kann (Abbildung 4). Dieser Auflandungsbereich weist eine sehr lockere und gut durchströmte Kiessohle auf. Es handelt sich um einen ideale Laichsubstrat für die grossen Forellen, welche den naheliegenden Kolk als Lebensraum nutzen.

Berücksichtigung Notabfischungskonzept

Im Notabfischungskonzept des Kantons Bern vom 29.04.2016 sind Massnahmen formuliert, welche es bei der Planung und Umsetzung von Wasserbaumassnahmen zu berücksichtigen gilt. Beim vorliegenden Projekt an der oberen Emme wurde mit Blick auf die ausgeprägten Niederwasser-/ Trockenperioden folgende Aspekte betreffend Wasserlebensraum und zukünftigen Notabfischungen berücksichtigt:

Kolk / Tiefwasserbereich: Schaffen von Rückzugsgebieten für Fische während Trockenperioden. Evtl. Exfiltration von Grundwasser in die Emme bei genügend tiefen Kolken.

Niederwasserrinne: Bündelung des Niederwassers entlang einer reich strukturierten Uferpartie. Grosse Fliesstiefen und Beschattung sorgen dafür, dass sich das Wasser in Hitzeperioden möglichst wenig erwärmt.

Beschattung: Durchforstung / belassen der bestehenden Uferbestockung. Ergänzung der Ufersicherung mit wassernahen Lebendgehölzen (Weiden). Arbeitsaufwand: Allfällige Notabfischungen reduzieren sich auf den Kolkbereich und können dort gezielt und mit verhältnismässigem Aufwand durchgeführt werden.

bénéficier l'équipe de ses connaissances techniques et ichtyoécologiques. Le Fonds cantonal de régénération des eaux a pour sa part assuré le financement des travaux de construction.

Aménagement ichtyocompatible des rives à l'aide de fascines

Dans le cadre des travaux d'aménagement, les rives couvertes de végétation vieillissante ont été éclaircies. Les matériaux ligneux et branchages récupérés ont été regroupés avec le bois rond provenant de coupes réalisées dans les forêts environnantes et avec des branches vivantes (branches de saule) pour la constitution de grandes fascines. Ces fagots riches en structures ont été fixés dans le lit de la rivière de façon à se superposer à la manière d'écaillés le long des rives (illustration 2). Des troncs déracinés lors d'un défrichement effectué à proximité pour un projet de desserte forestière (racines avec env. 2 m de tronc) ont été partiellement immergés dans la rivière pour compléter l'enrochement longitudinal. Au total, environ 220 mètres courants de fascines vives et 70 troncs avec racines ont été intégrés au lit à des fins de protection contre l'érosion. Cet aménagement richement structuré a permis de consolider les rives et talus tout en créant des habitats susceptibles de remplacer les abris pour poissons détruits par l'érosion de la rive.

Exigences posées à la connectivité longitudinale

Depuis quelques années, des seuils en enrochements sont construits pour rétablir la connectivité longitudinale dans le cadre des projets d'aménagement des eaux réalisés sur le cours de l'Emme. Les seuils en enrochements réalisés avant le projet présentaient tous une forme classique d'arc légèrement bombé. Le présent projet avait non seulement pour but de rétablir la libre migration des poissons et de revaloriser les habitats au moyen d'affouillements, mais aussi de maintenir le banc de gravier à son emplacement actuel et de préserver le cours d'étiage le long de la rive droite. Il s'est vite avéré que les seuils en enrochements à configuration conventionnelle n'allaient pas pouvoir remplir ces diverses exigences.

Mise en œuvre d'une solution novatrice

Pour satisfaire aux exigences susmentionnées, les seuils en enrochements prévus devaient épouser la morphologie du lit de l'Emme. Les projets de référence réalisés en Amérique du Nord montraient que des configurations différentes étaient également envisageables d'un point de vue technique. Comparables à la variante « J-Hook Rock Vanes » utilisée en Amérique du Nord, les seuils en enrochements réalisés dans le cadre du projet « Emme Holzmatte » présentent la forme d'un hameçon (illustration 3). Le milieu de la courbure se trouve dans la zone d'étiage (hauteur de chute 0-20cm), à proximité de la rive. Cette solution permet de garantir qu'en période d'étiage, l'eau s'écoule dans la partie ombragée de la rivière, qui est dotée de structures de bois mort. Le seuil d'écoulement allongé (hauteur de chute 30-40 cm env.) favorise la préservation de l'actuel banc de gravier et la formation d'une zone d'affouillement profonde. L'espace entre les seuils en enrochements (env. 70m) a été défini de manière à ce qu'une zone d'atterrissement allongée puisse se former dans le prolongement de la vaste zone d'affouillement (illustration 4). La zone d'atterrissement présente un lit graveleux très meuble sur lequel l'eau s'écoule à bon débit. Elle représente un substrat de frai idéal pour les grandes truites, qui utilisent la zone d'affouillement toute proche comme habitat.

Prise en compte de la stratégie de pêche de sauvetage du canton de Berne

La stratégie cantonale de pêche de sauvetage du 29 avril 2016 formule les aspects à prendre en compte lors de la planification et de la mise en œuvre de mesures d'aménagement des eaux. Le présent projet, qui concerne un tronçon de l'Emme marqué par les périodes d'étiage et de sécheresse, se concentre sur les mesures suivantes pour revaloriser l'habitat aquatique et faciliter les pêches de sauvetage :

Zones d'affouillement / eaux profondes : création de zones où les poissons peuvent se réfugier en cas de sécheresse. Eventuellement exfiltration des eaux souterraines vers les eaux de surface si les zones d'affouillement sont assez profondes.

Lit d'étiage : écoulement des eaux d'étiage le long d'un tronçon de rive richement structuré. Particulièrement profond, le lit d'étiage se situe dans une zone ombragée, ce qui évite tout réchauffement excessif de l'eau durant les périodes de chaleur.

Ombre : éclaircissement / maintien de la végétation rivulaire actuelle. Les rives peuvent être consolidées à l'aide de végétation ligneuse vivante croissant au bord de l'eau (saules).

Charge de travail : les éventuelles pêches de sauvetage seront plus faciles à mener du fait qu'elles se limiteront à la zone d'affouillement.

Ausblick

Die Gewässersohle der Emme befindet sich in stetiger Bewegung. Bei jedem erhöhten Abfluss wird Geschiebe mobilisiert und abgelagert. Seit Bauvollendung im April 2018 hat sich trotz geringer Anzahl an Ereignissen mit erhöhten Abflussverhältnissen (Trockenjahr 2018) die Sohlenstruktur stark verändert. Zukünftig ist von weiteren Auflandungen zwischen den Blocksteinschwelen zu rechnen. Mit Freude verfolgen wir diese Entwicklungen und sind überzeugt, dass mit diesem Projekt ein Mehrwehrt für die Fische, die Angelfischer und die lokale Bevölkerung geschaffen wurde. Hoffen wir auf ein regenreiches Jahr 2019 und auf weitere derart spannenden Projekte, welche den Fischen in den Emme zu Gute kommen.

Autor: Olivier Hartmann

Wo Kresse- und Fischzucht Hand in Hand gehen

Der Fischereiverein Oberaargau betreibt seit Jahrzehnten auf der der Anlage der Brunnenkressezucht Wynau seine Muttertier- und Brutanlage. Nach dem Verkauf des Areals geniessen die Fischer in dieser europaweit einzigartig Anlage weiterhin Gastrecht.

Fische brauchen Wasser, Brunnenkressen auch. Wasser ist denn auch das prägende Element auf dem idyllisch gelegenen Areal in Roggwil neben der Bahn-2000-Strecke. Dort hat die Familie Motzet seit 1905 über drei Generationen Brunnenkressen produziert. 2017 wurden Areal und Betrieb an die Stiftung Wasserland Oberaargau und Pro Natura verkauft und 2018 ein neues Betriebsleiterpaar eingestellt.

Ihren Platz gefunden auf dem Areal haben auch die Oberaargauer Fischer. Finanziert durch die BKW als ökologischer Ausgleich zum Kraftwerk Bannwil an der Aare, konnte der Fischereiverein Oberaargau eine Muttertier- und Brutanlage aufbauen und betreiben. Der Verein stellt damit den Besitz der durchs Kraftwerk beeinträchtigten Aare auf den Strecken 225 und 228 sicher. Weitere Einnahmequellen sind die Speisefischzucht und der Verkauf von Besatzfischen an private Fischrechtbesitzer. Verantwortlich für die Aufzucht ist Bruno Leibundgut, zusammen mit rund einem Dutzend Helfern.

Auch nach dem Verkauf des Areals geniessen die Fischer vorderhand Gastrecht. Weil das Gebäude, in dem bislang die Rundtröge und die Brutanlage untergebracht waren, zur Wohnung für das neue Betriebsleiterpaar ausgebaut wird, muss die Anlage in ein Provisorium verlegt werden. Bruno Leibundgut und seine Helfer hoffen, dass die Fischzucht weiterhin Platz hat auf dem Areal. Dank des frischen Wassers und der naturnahen Umgebung ist der Ort ideal für die Aufzucht von Besatz- und die Zucht von Speisefischen.

Derweil die Zukunft hier vorerst gesichert scheint, machen sich Bruno und seine Helfer Sorgen um den Nachwuchs im Verein und für den Betrieb der Fischzucht. «Eine Verjüngung ist bitter nötig und würde uns guttun», sagt Bruno und ergänzt: «Manchmal ist es Knochenarbeit und dennoch eine sehr befriedigende Aufgabe.» Zum Beispiel dann, wenn aus dem Fischlaich Brütlinge werden. Dieses Jahr schlüpfen die Fische früh und schon bald kann der Besatz beginnen.

Adrian Aeschlimann



Das künftige Wohnhaus des Betriebsleiterpaars, welches jahrelang die Fischzucht beherbergte. Le futur logement du couple de gérants, qui a abrité la pisciculture pendant de nombreuses années.

Bruno Leibundgut inspiziert die Entwicklung der diesjährigen Brut. Bruno Leibundgut inspecte le développement du frai de cette année.

Perspectives

Le fond du lit de l'Emme est en perpétuel mouvement ; dès que le débit de la rivière augmente, des matériaux sont déplacés vers l'aval. Même si, en raison d'une longue période de sécheresse, ces hausses de débit sont restées rares depuis la fin des travaux en avril 2018, le fond de l'Emme s'est profondément modifié. A l'avenir, d'autres atterrissements devraient se former entre les seuils en enrochements. Nous nous réjouissons de suivre cette évolution et sommes convaincus que ce projet profite aussi bien aux poissons qu'aux pêcheurs à la ligne et à la population locale. Nous espérons que la pluie se montrera généreuse en 2019 et que d'autres projets passionnants et bénéfiques pour les poissons de l'Emme verront le jour.

Auteur: Olivier Hartmann

Quand culture du cresson rime avec pisciculture

La société de pêche de Haute-Argovie exploite depuis des décennies son élevage de génitrices et son écloserie dans la production de cresson de fontaine de Roggwil. Après la vente du site, les pêcheurs continuent à bénéficier d'un droit d'hospitalité dans cette installation unique en Europe.

Les poissons ont besoin d'eau, le cresson de fontaine aussi. L'eau est donc l'élément marquant du site idyllicement situé à Roggwil, près du tronçon de Rail 2000. Depuis 1905 et pendant trois générations, la famille Motzet y a produit du cresson de fontaine. En 2017, le site et l'exploitation ont été vendus à la fondation Stiftung Wasserland Oberaargau et à Pro Natura et un nouveau couple de gérants a été embauché en 2018.

Les pêcheurs de Haute-Argovie ont également trouvé leur place sur le site. La société de pêche de Haute-Argovie a pu mettre en place et exploiter un élevage de génitrices et une écloserie, financés par les FMB à titre de compensation écologique pour la centrale de Bannwil an der Aare. Elle assure ainsi l'empoissonnement de l'Aar au niveau des tronçons 225 et 228, affectés par la centrale.

D'autres recettes proviennent de l'élevage et la vente de poissons comestibles et de la vente d'alevins aux propriétaires des droits de pêche privés. Bruno Leibundgut est responsable de l'élevage avec l'aide d'une douzaine d'auxiliaires.

Malgré la vente du site, les pêcheurs continuent pour l'instant de jouir d'un droit d'hospitalité. Comme le bâtiment qui abritait jusqu'ici les cuves rondes et l'écloserie est converti en logement pour le nouveau couple de gérants, l'installation doit être déplacée vers des locaux provisoires. Bruno Leibundgut et ses auxiliaires espèrent que la pisciculture continuera à avoir sa place sur le site. Grâce à l'eau douce et à l'environnement proche de son état naturel, l'endroit est idéal pour l'élevage de poissons destinés au repeuplement et à la consommation.

Si l'avenir sur le site semble assuré pour le moment, Bruno et ses auxiliaires s'inquiètent de la relève au sein de la société de pêche et pour l'exploitation de la pisciculture. « Nous avons grand besoin d'un rajeunissement, qui ferait beaucoup de bien », explique Bruno. Et d'ajouter : « La tâche est parfois rude, mais elle est aussi très gratifiante. » Par exemple lorsque le frai se transforme en alevins. Cette année, les œufs éclosent tôt et l'empoissonnement pourra commencer bientôt.

Adrian Aeschlimann

Thomas Schläppi, Berner Fischer und neuer Gewässerschutzspezialist des SFV

«Nach ein paar Tagen spüre ich ein Reissen und muss Fischen gehen»

Seit seiner Jugend ist Thomas Schläppi ein engagierter Fischer. Nun macht der 33-jährige Biologe sein Hobby zum Beruf und tritt am 1. März 2019 auf dem Schweizerischen Kompetenzzentrum Fischerei die vom SFV neu geschaffene Stelle eines Gewässerschutz- und Fischereifachmanns an. Im Interview erzählt Schläppi von seiner ersten Forelle an der Emme, den Herausforderungen an unseren Gewässern und seiner zweiten Leidenschaft, der Musik.

Wie bist Du zur Fischerei gekommen?

Ich bin im Berner Seeland aufgewachsen und fühlte mich schon als Kind zu den Gewässern hingezogen. Die Fischerei entdeckte ich durch einen Zufall: In der sechsten Klasse verbrachten wir zusammen einer Klasse aus Zollbrück ein Schullager in Gstaad. Dort befreundete ich mich mit einem Fischer, der mich anschliessend zu sich ins Emmental einlud. So fing ich als Seeländer meine erste Forelle an der Emme. Zusammen besuchten wir beim Fischereiverein Oberemmental unter der Leitung des heutigen Fischereiaufsehers Thomas Maurer den Jungfischerkurs und lernten das Fischen in Ilfis und Emme von Grund auf.

Und im Seeland hast Du nicht gefischt?

Doch. Ich versuchte, das Gelernte auf die Aare und den Bielersee umzumünzen und Egli und Hechte zu überlisten. Später habe ich die Schüss entdeckt, welche durch den Jura in die Stadt Biel und in den Bielersee fliesst. Im Jura ist sie ein herausfordernder Bach mit schönen Stellen. Später besuchte nochmals einen Kurs an der Alten Aare und trat schlussendlich dem Seeländer Sportfischereiverein bei.

Welche Fischplätze im Kanton Bern suchst Du sonst noch auf?

Meine Familie stammt ursprünglich aus dem Haslital. Dorthin zieht es mich, wenn ich Abstand vom Alltag suche.

Wie oft bist Du am Wasser anzutreffen?

Ich bin ein saisonaler Fischer. Im Winter fische ich zirka alle zwei Wochen auf Felchen. Von Frühling bis Herbst bin ich im Durchschnitt zweimal pro Woche am Wasser. Wenn's weniger ist, dann spüre ich nach ein paar Tagen ein Reissen und muss Fischen gehen.

Was fasziniert Dich dermassen am Fischen?

Als Jugendlicher habe ich ein Theaterstück «Vom Fischer und seiner Frau» gesehen, der die Faszination zum Ausdruck bringt: Da wir nicht einfach so unter die Wasseroberfläche sehen können, haben die Gewässer etwas Mysterisches und Unerwartetes. Durch das Fischen bringen wir mit den gefangenen Fischen Geheimnisse an die Oberfläche, und ich liebe diese Spannung. Zudem ist die Zeit am Wasser sehr beruhigend und erholsam. Hier kann ich abschalten und bin in meiner Welt.

Inwiefern hat diese Vorliebe Deine Berufswahl beeinflusst?

Ich besuchte in Biel direkt am See das Gymnasium – zwischendurch ging ich dort über Mittag auch Fischen – und interessierte mich insbesondere für Biologie und Chemie. Mir war bald klar, dass ich Biologie studieren will. Damit ich oft draussen sein und Tiere studieren konnte, wählte ich für mein Grundstudium an der Uni Bern die Schwerpunkte Ökologie, Evolution und Zoologie. Im Masterstudium vertiefte ich mich in die aquatische Ökologie und schrieb betreut von Armin Peter meine Masterarbeit zum Thema Fischwanderung. Unter anderem untersuchte ich im Aabach und der Wyna im Kanton Aargau die Fischwanderung an Blockrampen.

Thomas Schläppi, Pêcheur bernois et nouveau spécialiste de la protection des eaux de la FSP

«Après quelques jours, ça me démange et je dois aller pêcher»

Thomas Schläppi est un pêcheur engagé depuis sa jeunesse. À 33 ans, ce biologiste fait de son passe-temps son métier et deviendra au 1er mars 2019 spécialiste de la protection des eaux et de la pêche au Centre suisse de compétences pour la pêche, un poste nouvellement créé par la FSP. Dans

cette interview, Thomas Schläppi évoque sa première truite dans l'Emme, les défis auxquels sont confrontées nos eaux et de sa deuxième passion, la musique.

Comment as-tu commencé à pêcher ?

J'ai grandi dans le Seeland bernois et je me sentais attiré par les eaux dès mon enfance. J'ai découvert la pêche par hasard : en 6e primaire, nous sommes partis en camp scolaire à Gstaad avec une classe de Zollbrück. J'y suis devenu ami avec un pêcheur qui m'a ensuite invité dans l'Emmental. C'est ainsi que venant du Seeland, j'ai pêché ma première truite dans l'Emme. Ensemble, nous avons suivi le cours pour jeunes pêcheurs de la société de pêche de l'Oberemmental dirigé par l'actuel garde-pêche Thomas Maurer et appris les bases de la pêche dans l'Ilfis et l'Emme.

Tu n'as pas pêché dans le Seeland ?

Si. J'ai essayé de mettre en pratique mes connaissances au bord de l'Aar et du lac de Bienne et de me montrer plus malin que les perches et brochets. Plus tard, j'ai découvert la Suze, qui traverse le Jura et se jette

dans le lac de Bienne au niveau de la ville. Dans le Jura, c'est une rivière exigeante avec de jolis coins. Par la suite, j'ai assisté à un autre cours sur la Vielle Aar et finalement rejoint la Société des pêcheurs sportifs du Seeland. Quels sont les autres lieux de pêche du canton de Berne que tu fréquentes ? Ma famille est originaire du Haslital. C'est l'endroit qui m'attire quand j'ai besoin de prendre du recul.

À quelle fréquence pêches-tu ?

Je suis un pêcheur saisonnier. En hiver, je pêche le corégone environ toutes les deux semaines. Du printemps à l'automne, je suis au bord de l'eau deux fois par semaine en moyenne. Quand c'est moins, ça me démange après quelques jours, et je dois aller pêcher.

Qu'est-ce qui te fascine tant dans la pêche ?

Adolescent, j'ai vu la pièce de théâtre « Le Pêcheur et sa femme », qui exprime cette fascination : comme nous ne pouvons pas simplement voir sous la surface, les eaux ont quelque chose de mystique et d'inattendu. En pêchant, nous ramenons des secrets à la surface avec les poissons capturés, et j'adore cette tension. De plus, le temps passé au bord de l'eau est très apaisant et reposant. Là, je peux déconnecter et être dans ma bulle.

Dans quelle mesure cette attirance a-t-elle influencé ton choix de métier ?

À Bienne, mon gymnase était directement au bord du lac – il m'arrivait d'aller pêcher durant la pause de midi – et mes centres d'intérêt étaient la biologie et la chimie. J'ai vite su que je voulais étudier la biologie. Afin d'être souvent en plein air et de pouvoir étudier les animaux, j'ai choisi les dominantes écologie, évolution et zoologie pour mes études de base à l'Université de Berne. Pour mon Master, je me suis plongé dans l'écologie aquatique et j'ai rédigé mon mémoire sur la migration des poissons, sous la direction d'Armin Peter. J'ai entre autres étudié la migration des poissons au niveau des rampes en enrochements dans l'Aabach et la Wyna, en Argovie.



Thomas Schläppi

Blockrampen bringen Schwellen zum Verschwinden, wo oft die grossen Fische zu finden sind. Wie beurteilst Du diese Entwicklung?

Schwellen sind für mich der Inbegriff eines negativen Eingriffs ins Gewässer. Klar ziehen sich die Fische in begrädigten und kanalisierten Bächen und Flüssen in die tiefen Stellen zurück. Mit einem natürlichen Zustand hat das aber nichts zu tun. Wir müssen natürliche Gewässer anstreben, die Fischen eine Vielzahl von Lebens- und Rückzugsräumen sowie Wandermöglichkeiten bieten. Blockrampen anstelle von Schwellen sind ein erster Schritt zur Revitalisierung und somit notwendig.

Viele Fischer sehen das anders. Wie gehst Du als Biologe mit Deinen Kenntnissen mit diesen Spannungen um?

Ja in Gesprächen mit den Fischern am Wasser oder am Stammtisch merke ich immer wieder, dass wissenschaftliche Erkenntnisse nicht überall akzeptiert sind. Oft ist es aber nur eine Frage der Sprache. Vieles kann man in einfachen Worten sagen und dann wird es auch verstanden. Wir Fischer wollen am gleichen Strick ziehen, sprechen aber manchmal aneinander vorbei. Grundsätzlich ist es positiv, wenn die Fischerinnen und Fischer kritisch sind und gut beobachten was vor sich geht. Wichtig ist aber auch, dass sie offen sind für Zusammenarbeit und neue Erkenntnisse.

Diesen Sommer mussten wegen der Hitze und der Trockenheit tausende von Fischen abgefischt umverteilt werden. Macht das in Deinen Augen Sinn?

Auf jeden Fall. Wenn es von den Ressourcen her möglich ist, soll man gefährdete Fische retten. Dies ist immer besser, als sie verenden zu lassen. Ich habe bei unzähligen Abfischungen mitgemacht. Wenn diese behutsam gemacht werden, dann sind die Fische keinem übermässigen Stress ausgesetzt. Mich beeindruckt vor allem, wie die Fischer in Notsituationen zusammenstehen und da sind, wenn es sie braucht.

Was hältst Du von der Fischerei im Kanton Bern und vom BKFV?

Die Fischerei im Kanton Bern ist sehr vielfältig. Von wunderbaren kleinen Bächen über grössere Flüsse und Seen bis zu Bergseen ist alles zu finden. Der Kanton ist ein Fischerparadies, das es zu erhalten gilt. Den BKFV nehme ich als Verband wahr, der konsequent für die Anliegen der Fischer einsteht und trotzdem offen ist für Veränderungen. Ich freue mich, den Verband über meinen neuen Job noch besser kennen zu lernen.

Du bist seit rund 5 Jahren in der Geschäftsleitung des Schweizerischen Fischerei-Verbandes. Wie würdest Du den SFV charakterisieren?

Dem Verband gelingt es gut, all die Interessen in unserem kleinen Land mit seinen vier Sprachen und unzähligen Regionen zusammenzuhalten. Zusammen können wir für die Fische und die Gewässer mehr erreichen als einzeln. Der SFV setzt in meinen Augen die richtigen Prioritäten und handelt vorausschauend. Gute Beispiele dafür sind die Projekte «Fischer schaffen Lebensraum» und «Fischer machen Schule». In letzterem engagiere ich mich seit Jahren und werde die Arbeit auch als Festangestellter beim SFV weiterführen.

Nach Deinem Studium hast Du beim WWF gearbeitet und das Programm Riverwatch betreut. Warum bist Du dort weggegangen?

Meine zweite grosse Leidenschaft ist die Musik. 2014 setzte ich voll auf diese Karte und tourte mit meiner Band «Death by Chocolate» durch die Welt, wir spielten unter anderem in Osteuropa, England und auch in den USA hunderte von Shows. Finanziell hielt ich mich mit Gelegenheitsjobs und zuletzt als Paketverträger bei der Post über Wasser. Obwohl uns die Musik und die Band nach wie vor wichtig sind, wollen wir es etwas ruhiger nehmen. Deshalb liegt nun auch eine feste Anstellung beim SFV drin. Da es sich hier um ein 60-Prozent-Pensum handelt bleibt immer noch genügend Zeit für die Musik und das Fischen.

Wenn Du am Fischen bist, hast Du also immer Musik auf den Ohren?

Nein, überhaupt nicht. Das Fischen ist eine ganz andere Welt als die Musikszene; hier suche ich die Ruhe und entspanne mich. Das Wasser und seine Geräusche sind dann meine Musik.

Interview, Adrian Aeschlimann

Termine 2019

Hauptversammlung BKFV, Lotzwil	9. März 2019
Tag der Fischerei	31. August 2019
FI-Austausch	6. September 2019
Präsidentenkonferenz	2. November 2019

Les rampes en enrochements font disparaître les seuils, où l'on trouve souvent les gros poissons. Que penses-tu de cette évolution ?

Pour moi, les seuils sont le symbole même d'une intervention négative sur les eaux. Dans les ruisseaux et rivières rectifiés et canalisés, les poissons se retirent clairement dans les zones profondes. Mais ça n'a rien à voir avec un état naturel. Notre objectif doit être des eaux naturelles, qui offrent aux poissons une variété d'habitats, de refuges et de possibilités de migration. Remplacer les seuils par des rampes en enrochements est un premier pas nécessaire vers la revitalisation.

Beaucoup de pêcheurs ne sont pas du même avis. En tant que biologiste et avec tes connaissances, comment gères-tu ces tensions ?

Il est vrai qu'en discutant avec les pêcheurs au bord de l'eau ou à la table des habitués, je constate régulièrement que les connaissances scientifiques ne sont pas acceptées partout. Mais souvent, ce n'est qu'une question de langage employé. Beaucoup de choses peuvent être exprimées en termes simples et sont alors comprises. Nous, les pêcheurs, voulons tous unir nos efforts, mais parfois nous nous parlons sans nous entendre. Globalement, il est positif que les pêcheuses et pêcheurs soient critiques et observent attentivement ce qui se passe sous leurs yeux. Mais il importe aussi qu'ils soient ouverts à la coopération et à de nouvelles perspectives.

Cet été, des milliers de poissons ont dû être « relogés » à cause de la chaleur et de la sécheresse. Est-ce que ça te paraît judicieux ?

Sans aucun doute. Si les ressources le permettent, il faut sauver les poissons menacés. C'est toujours mieux que de les laisser mourir. J'ai participé à d'innombrables pêches de sauvetage. Si elles sont réalisées avec précaution, les poissons ne sont pas exposés à un stress excessif. Ce qui m'impressionne surtout, c'est la façon dont les pêcheurs se serrent les coudes dans les situations d'urgence et sont là quand on a besoin d'eux.

Que penses-tu de la pêche dans le canton de Berne et de la FCBP ?

La pêche est très diversifiée dans le canton de Berne. On y trouve de tout, depuis les petits ruisseaux jusqu'aux rivières et lacs importants, en passant par les lacs de montagne. Le canton est un paradis des pêcheurs qu'il faut préserver. À mes yeux, la FCBP est une fédération qui défend systématiquement les intérêts des pêcheurs tout en étant ouverte au changement. Je me réjouis de mieux la connaître dans le cadre de mes nouvelles fonctions.

Cela fait environ 5 ans que tu fais partie du bureau directeur de la Fédération Suisse de Pêche. Comment décrirais-tu la FSP ?

La fédération réussit bien à assurer la cohésion des intérêts dans notre petit pays avec ses quatre langues et ses nombreuses régions. Nous pouvons en faire plus pour les poissons et les eaux ensemble qu'isolément. À mon sens, la FSP fixe les bonnes priorités et agit avec clairvoyance. Les projets « Les pêcheurs aménagent l'habitat » et « Les pêcheurs à l'école » en sont de bons exemples. Je suis impliqué dans ce dernier depuis des années et je poursuivrai mon travail maintenant que je suis embauché par la FSP.

Après tes études, tu as travaillé pour le WWF et supervisé le programme Riverwatch. Pourquoi en être parti ?

Ma deuxième grande passion est la musique. En 2014, je m'y suis entièrement consacré et je suis parti en tournée mondiale avec mon groupe « Death by Chocolate », nous avons donné des centaines de concerts, entre autres en Europe de l'Est, en Angleterre et aux États-Unis. Financièrement, je me suis maintenu à flot avec des petits boulots – le dernier était distributeur de colis à la poste. Même si la musique et le groupe comptent toujours beaucoup pour nous, nous voulons souffler un peu. Ça me laisse la place pour un emploi fixe à la FSP. Et comme il s'agit d'un poste à 60 %, il me reste assez de temps pour la musique et la pêche.

Est-ce que tu pêches toujours en musique ?

Non, absolument pas. La pêche est un univers complètement différent de la musique, j'y cherche le calme et la détente. Les bruits de l'eau sont alors ma musique.

Interview, Adrian Aeschlimann

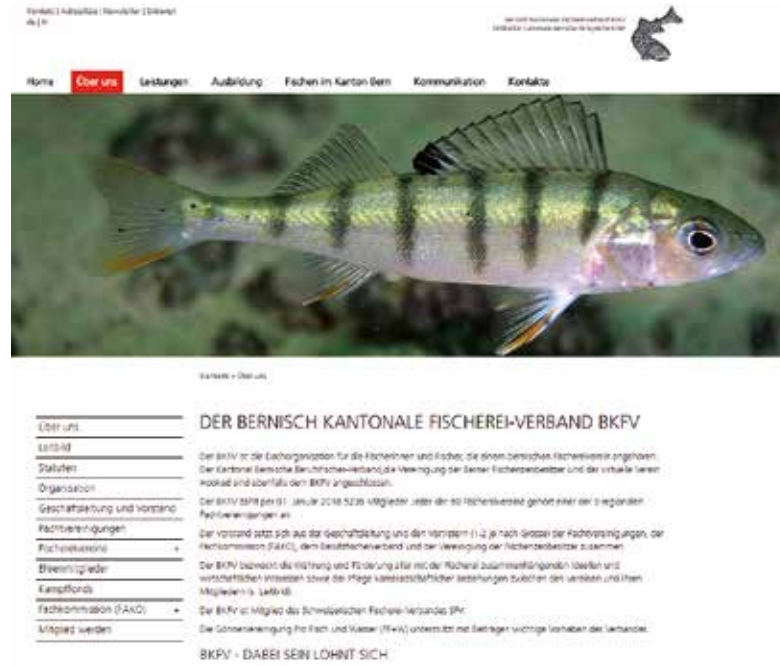
Agenda 2019

Assemblée générale FCBP, Lotzwil	9 mars 2019
Journée de la pêche	31 août 2019
Échange IP	6 septembre 2019
Conférence des présidents	2 novembre 2019

BKFV-Webseite in neuem Kleid

Die alte BKFV-Webseite ist in die Jahre gekommen und wird spätestens auf die Hauptversammlung hin durch einen neuen Auftritt ersetzt. Die Seite ist übersichtlicher gestaltet und zeichnet sich aus durch eine klarere Bildsprache.

Inhaltlich ist sie im Wesentlichen gleich, das Erscheinungsbild ist jedoch deutlich frischer und übersichtlicher. Die neue BKFV-Webseite, wurde im Verlauf des letzten Jahres neu gestaltet und gibt einen Überblick über die vielfältigen Tätigkeiten unseres Verbandes. Sie will eine zeitgemässe Visitenkarte für unsere externen Gäste sein und gleichzeitig die für das Verbandsleben nötigen Informationen liefern. So werden weiterhin nützliche Adressen und wichtige Termine zu finden sein. Auch die Pachtvereinigungen und Vereine haben weiterhin einen prominenten Platz. Die neue Webseite wird spätestens auf die Hauptversammlung vom 9. März 2019 vorerst in Deutsch freigeschaltet. Die französische Version folgt ein paar Wochen später. (AA)



Nouveaux atours pour le site Web de la FCBP

L'ancien site Internet de la FCBP est devenu un peu obsolète et sera remplacé par un nouveau au plus tard lors de l'assemblée générale. Le nouveau site est mieux structuré et caractérisé par un langage visuel plus clair.

Le contenu est essentiellement le même, mais la présentation est nettement plus fraîche et claire. Le nouveau site Web de la FCBP a été conçu l'année dernière et donne un aperçu des multiples activités de notre association. Il se veut une carte de visite moderne pour nos invités extérieurs et fournit en même temps les informations nécessaires à la vie associative. Les adresses utiles et les dates importantes y seront par exemple toujours disponibles. Les associations d'affermage et les sociétés de pêche continueront également d'être mises en lumière. Le nouveau site Web sera mis en ligne au plus tard lors de l'assemblée générale du 9 mars 2019, dans un premier temps en allemand. La version française suivra quelques semaines plus tard. (AA)



Wir investieren in erneuerbare Energien.

Die BKW verzichten auf den Bau von fünf Kleinwasser-Kraftwerken im Kanton Bern

Die BKW und die Umweltverbände haben sich in mehreren Wasserkraft-Projekten geeinigt. Damit bringen sie Schutz- und Nutzungsinteressen ins Gleichgewicht. Das ist ein erfolgreiches Ergebnis des langjährigen runden Tisches, an dem sich auch der BKFV beteiligt hatte.

Die langjährigen Diskussionen am runden Tisch zwischen Umweltverbänden und den BKW sind abgeschlossen. Die BKW und die Umweltverbände WWF Schweiz, Pro Natura, Aqua Viva und Stiftung Landschaftsschutz Schweiz haben sich über Schutz und Nutzung von Gewässern geeinigt. An ökologisch wertvollen Gewässern wird die BKW mehrere Kleinwasserkraftvorhaben nicht mehr weiterverfolgen. Das betrifft das Gasterntal inkl. der Schluchtstrecke Klus, den gesamten Oberlauf des Kientals sowie einige Gewässer im Saanenland. Das Projekt «Schattenhalb 4» wird zurückgezogen und der Rychenbach bleibt unberührt. Die laufenden Kleinwasserkraftvorhaben Soubach und Hondrich werden in einer Begleitgruppe ökologisch optimiert und gleichzeitig schneller umgesetzt. Ausgeklammert aus der Vereinbarung wurden mögliche Projekte am Iffigbach und im Unterlauf des Kientals.

Ein Signal Richtung Behörden und Politik

Die Resultate der gemeinsamen Diskussion bringen viele Vorteile: weniger Konfliktfälle, erhöhte Planungssicherheit, effizienter Ressourceneinsatz auch bei den Behörden, und schliesslich einen Schritt vorwärts in der Energiestrategie und beim Gewässerschutz.

Die Einigung zwischen den Verbänden und der BKW ist auch als Signal Richtung Behörden und Politik im Kanton Bern zu verstehen: Die Beteiligten wünschen sich, dass die Verbindlichkeit für die Verzichtprojekte auch dort festgesetzt wird.

BKFV begrüsst die Vereinbarung

Der BKFV war an den Verhandlungen ebenfalls beteiligt und begrüsst im Grundsatz den eingeschlagenen Weg, über ökologische Begleitgruppen die Umwelt- und Fischereianliegen einzufordern. Aufgrund laufender Verfahren und dem Umstand, dass betroffene Fischereivereine eigenständig Einsprache berechtigt sind, verzichtet der Dachverband der Berner Fischer darauf, die Vereinbarung zu unterzeichnen.

Die Vereinbarung ist auch ohne die Unterschrift des BKFV zustande gekommen, weil sich die Umweltverbände, die BKW und die PV Spiez beim Kraftwerk Hondrich im Rahmen des Konzessionsverfahrens gefunden und in einer Begleitgruppe eine vielversprechende Zusammenarbeit etabliert haben. Die BKW haben zudem zugesichert, dass die Fischer auch beim Turbach frühzeitig in eine Begleitgruppe einbezogen werden und ihre Forderungen dort einbringen können. (AA/BKW/USOs)

Les FMB renoncent à la construction de cinq petites centrales hydroélectriques dans le canton de Berne

Les FMB et les associations de protection de l'environnement ont trouvé un accord sur plusieurs projets hydroélectriques. Elles parviennent ainsi à un équilibre entre intérêts de protection et d'utilisation. Ce résultat positif est le fruit de la longue table ronde à laquelle la FCBP a également participé.

Les années de discussion à la table ronde entre les associations de protection de l'environnement et les FMB sont terminées. Les FMB et les associations environnementales WWF Suisse, Pro Natura, Aqua Viva et Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage sont parvenues à un accord sur la protection et l'utilisation des eaux.

Les FMB renoncent à poursuivre plus plusieurs petits projets de centrales sur des cours d'eau écologiquement précieux. C'est le cas dans la vallée de Gastern, y compris la gorge de Klus, tout le cours supérieur de la Kiene et certaines eaux du pays de Gessenay. Le projet «Schattenhalb 4» est retiré et le Rychenbach restera intact. Les projets en cours de petites centrales Soubach et Hondrich seront optimisés sur le plan écologique par un groupe d'accompagnement et mis en œuvre plus rapidement. D'éventuels projets sur l'Iffigbach et le cours inférieur du Kiental ont été exclus de l'accord.

Un signal en direction des autorités et de la politique

Les avantages du consensus trouvé sont multiples : moins de conflits, une plus grande sécurité dans la planification, une utilisation plus efficace des ressources, y compris du côté des autorités et enfin, un pas en avant dans la stratégie énergétique et la protection des eaux.

L'accord entre les associations et les FMB se veut également un signal adressé aux autorités et à la sphère politique dans le canton de Berne : les parties prenantes souhaitent que le caractère contraignant de la renonciation aux projets y soit aussi ancré.

La FCBP salue l'accord

La FCBP a également participé aux négociations et salue le principe de la voie choisie, à savoir la défense des intérêts écologiques et halieutiques par l'intermédiaire de groupes d'accompagnement. En raison des procédures en cours et du fait que les sociétés de pêche concernées ont un droit d'opposition indépendant, la fédération faîtière des pêcheurs bernois renonce à signer l'accord.

Celui-ci a pu être conclu même sans la signature de la FCBP, parce que les associations de protection de l'environnement, les FMB et l'AA de Spiez se sont retrouvées dans le cadre de la procédure de concession de la centrale de Hondrich et ont mis sur pied une coopération prometteuse au sein d'un groupe d'accompagnement. Les FMB ont en outre assuré aux pêcheurs qu'ils seront également impliqués très tôt dans un groupe d'accompagnement sur le Turbach et pourront y défendre leurs revendications. (AA/FMB/APE)



Flohmarkt für Fischereiartikel

Fischerverein Erlenwäldli

Samstag, 27. April 2019, 9.00 – 15.00 Uhr

An alle die Interesse an der Fischerei haben und was zu verkaufen resp. zu kaufen haben: Am Samstag, 27. April 2019 findet beim Clublokal des FV Erlenwäldli Ipsach ein Flohmarkt für Fischereiartikel statt, wo gutes für wenig Geld erworben werden kann, dieses Jahr mit interessanten auswärtigen Verkäufer!

Zusätzlich gibt es Fischknusperli + Getränke

Wo: Fischerhütte Ipsach, Seestrasse, 2563 Ipsach (beim Flussballplatz des FC Grünstern)
Voranmeldung: unter 079 222 49 10 (vor Ort Anmeldung möglich bis 8.00 Uhr so lange Platz vorhanden ist)

Die Fischer bitten zu Tisch: das Egli ist Fisch des Jahres 2019

Der beliebteste Schweizer Speisefisch – das Egli – ist Fisch des Jahres 2019. Mit dieser Wahl will der Schweizerische Fischerei-Verband SFV ein positives Zeichen setzen: Ja, Fische aus unseren eigenen Gewässern sind eine vorzügliche Speise. Umso wichtiger sind für das Egli und alle Fischarten gute Lebensbedingungen in den Seen, Flüssen und Bächen.

Verkehrte Welt: Kein anderer Schweizer Fisch landet so häufig auf den Tellern in der Gastronomie oder Privathaushalten – doch nur wenige wissen, wie das Egli aussieht. Dabei hat das Egli keinen Grund sich zu verstecken.

So schön und so stachelig

Das Egli ist ein sehr schöner Fisch, der sich zu wehren weiss. Wie beim Zebrastrifen zieren Querstreifen den Körper. Die beiden Rückenflossen wirken majestätisch und haben es in sich. Ein Teil dieser Flossen sind spitze Stacheln. Auf den Kiemendeckeln hat das Egli Dornen. So wehrt sich der Fisch gegen Fressfeinde, was ihm den Übernahmen „Stachelritter“ eingebracht hat. Auffällige Farbtupfer sind die orangen Bauch- und Schwanzflossen.

Anpassungsfähig... wie ein Fisch!

Das Egli ist ein eigenwilliger Raubfisch. Es kann unterschiedliche Lebensräume und Beutetiere nutzen. Flexibel kommt es mit allen Gewässertypen und Klimazonen zurecht. Darum lebt das Egli in allen Seen des Mittellandes und der Voralpen. Die Jungfische bilden oft grosse Schwärme. Da sie und ihre älteren Artgenossen begehrte Beute sind, achten sie immer auf gute Deckung bei Wasserpflanzen, Schilf, versunkenen Bäumen, Stegen, oder Pfählen. Wird es kalt, kann sich das Egli in die Tiefe des Sees zurückziehen, bis auf über 100 Meter.

Kinderfreundlicher geht's nicht

Das Egli schafft Rekorde. So ist es fast weltweit verbreitet. Mit 9300 Arten in 150 Familien ist es die artenreichste Wirbeltiergruppe. Dass es das Egli seit 23 Millionen Jahren in Europa und Asien gibt, hat auch mit einer seltenen Grosszügigkeit bei der Vermehrung zu tun: Die Weibchen legen beim Verlaichen bis zu zwei Meter lange Laichbänder an Wasserpflanzen ab. So können sie ihre bis zu 300'000 Eier zuverlässig mit Sauerstoff versorgen – mütterlicher, kinderfreundlicher geht gar nicht.

Populär bei Fischern und Geniessern

Das Egli ist der am meisten gefangene Fisch in der Schweiz. Für viele Jungfischerinnen und Jungfischer ist das Egli das erste unvergessliche Erfolgserlebnis. Hobbyfischer fangen 100 Tonnen pro Jahr, Berufsfischer 250 Tonnen. Der Konsum ist zehn Mal höher und wird durch Importe und Aquakulturen befriedigt. Am besten bleibt aber Egli aus Wildfang. Darum ist das Egli ein attraktiver Botschafter für die Forderung nach natürlichen Lebensräumen.

Egli-Dossier des SFV: <https://sfv-fsp.ch/fisch-des-jahres/2019-das-egli/dossier-egli/>

Kurt Bischof, Schweizerischer Fischerei-Verband

Les pêcheurs s'invitent à votre table: la perche commune poisson de l'année 2019

Le poisson suisse le plus apprécié des gourmets - la perche commune - est élue "Poisson de l'année 2019". Par ce choix, la Fédération Suisse de Pêche

veut lancer un signal positif : oui, les poissons issus de nos eaux sont d'excellents mets. De bonnes conditions de vie dans les lacs, rivières et ruisseaux sont d'autant plus importantes pour la perche commune et toutes les espèces de poissons.

Le monde à l'envers : aucun autre poisson de Suisse ne parvient aussi souvent dans les assiettes des restaurants ou de nos cuisines privées - mais rares sont ceux qui savent vraiment à quoi ressemble une perche commune, alors que cette dernière n'a aucune raison de se cacher.

Si belle et si piquante

La perche commune est un très beau poisson, qui sait se défendre. Des

bandes verticales parcourent son corps, comme les rayures du zèbre, ce qui lui vaut son surnom de "zébrée". Lorsqu'elles se dressent majestueusement, ses deux nageoires dorsales en imposent. Ces dernières sont d'ailleurs pourvues de dards acérés. Ses opercules sont aussi dotés d'un aiguillon. C'est ainsi que la perche se défend contre ses prédateurs. Et enfin, une touche d'orange vif colore ses nageoires pelviennes et caudale.

Adaptable ... comme un poisson !

La perche commune est un poisson prédateur particulier. Elle peut tirer parti d'habitats et de proies très divers. Flexible, elle s'accommode à tous les types d'eaux et zones climatiques. Ainsi, la perche commune fréquente tous les lacs du Plateau et des Préalpes. De grands bancs sont souvent formés de juvéniles. Comme ces derniers et leurs congénères plus âgés sont des proies convoitées, les perches veillent toujours à chercher un bon abri parmi les plantes aquatiques, les roseaux, les arbres immergés, les pontons ou pilotis. Lorsque les températures baissent, les perches se retirent dans le fond des lacs jusqu'à plus 100 mètres de profondeur.

Pas d'instinct maternel

La perche commune détient des records. Ainsi, elle s'est propagée presque mondialement. Avec 9'300 espèces réparties dans 150 familles, c'est le groupe d'animaux vertébrés le plus riche en espèces. Que la perche commune soit présente en Europe et en Asie depuis 23 millions d'années est certainement dû à son abondante prolifération. Lors de la reproduction, les femelles déposent sur les plantes aquatiques des rubans de ponte mesurant jusqu'à deux mètres. Elles s'assurent ainsi que leurs quasi 300'000 œufs seront suffisamment alimentés en oxygène. Par contre, pas question de protection ou d'instinct maternel.

Populaire chez les pêcheurs et les gourmets

La perche commune est le poisson le plus capturé en Suisse. Pour beaucoup de jeunes pêcheuses et pêcheurs, la perche constitue leur première inoubliable expérience de capture. Les pêcheurs de loisirs en capturent 100 tonnes par an, les pêcheurs professionnels 250 tonnes. La consommation est 10 fois plus élevée et va satisfaite par l'importation et les aquacultures. La perche sauvage reste cependant la meilleure. C'est pour cette raison que la perche commune est une ambassadrice séduisante pour revendiquer des habitats naturels.

Dossier perche de la FSP en ligne: <https://sfv-fsp.ch/fr/poisson-de-lannee/2019-la-perche/>

Kurt Bischof, Fédération Suisse de Pêche



Bild: Rainer Kühnis


fischen.ch

DER ONLINE-SHOP
FÜR FISCHER

fischen.ch AG Chasseralstrasse 3 4900 Langenthal 0800 777 066 info@fischen.ch www.fischen.ch